

Das weiße Wunder von Mitterfirmiansreut

Mitterfirmiansreut (Lkr. Freyung-Grafenau) wagt sich an ein spektakuläres Großprojekt: Hoch über dem Dorf wird eine monumentale **Schneekirche** errichtet, die an eine Protestaktion vor hundert Jahren erinnert – und bauliche Höchstleistung erfordert.

Von Alexandra Kolbeck

Es ist eine Hommage an die Vorfahren: Weil die Gläubigen aus Mitterfirmiansreut im schneereichen Winter 1911 nicht mehr zu den Gottesdiensten nach Mauth gehen konnten, beschlossen die Bewohner, sich eine eigene Kirche zu bauen – und zwar aus Schnee. Sie hofften, den Passauer Bischof damit auf ihre finanzielle Notlage aufmerksam zu machen, die es ihnen verwehrte, eine richtige Kirche zu bauen. Aus tischgroßen Schneequadern setzten sie ein stattliches Gotteshaus zusammen, das sogar einen Fotografen aus Passau anlockte. Sein Bild wurde nicht nur in zahlreichen deutschen Zeitungen, sondern auch in amerikanischen Illustrierten veröffentlicht.

Heute, hundert Jahre später, wird das ambitionierte Projekt vom Winter 1911 wiederholt: Der Förderverein „100 Jahre Schneekirche Mitterfirmiansreut“ errichtet erneut eine Kirche aus Schnee – aber mit den architektonischen und statischen Möglichkeiten der heutigen Zeit. Was die Vereinsmitglieder zunächst vor eine nahezu unlösbare Aufgabe stellte: „Wir standen vor der Entscheidung: Zitieren wir die alte Kirche oder probieren wir was Neues aus“, erinnert sich Vorsitzender Bernd Stiefvater. Und weil weder er noch einer seiner Vereinskameraden zu

Anregungen für die Form kommen aus der Natur

einer Lösung fanden, zog Stiefvater als „Geburts helfer“ Lothar Nebl zu Rate. Der Chef der Grafenauer Kreativagentur Atelier & Friends erkannte sofort, dass die Schneekirche Potenzial birgt und Aufmerksamkeit erregen kann – sofern sie nur spektakulär genug inszeniert wird. Aus der Idee entwickelte Atelier & Friends ein Projekt mit umfassendem Konzept samt Logo und Marketingmaßnahmen – und holte für den baulichen Part Alfons Döringer vom Passauer Architekturbüro „koberl doeringer“ mit ins Boot.

Döringer schuf einen Entwurf, der die historische Schneekirche in den Schatten stellt – auch, was die Größe des geplanten Gebäudes angeht: 26 Meter Länge, elf Meter Breite und 18 Meter Turmhöhe. „Die Kirche sollte eine sehr moderne Form erhalten und nicht nur als Skulptur dastehen, sondern nutzbar sein“, erklärt der Architekt. Zwar hielt er an der typischen Kirchenbauform mit Hauptschiff, Seitenschiff und Turm fest, die Einzelbauteile zur Kirche jedoch leitete Alfons Döringer aus der Bionik her. Er definierte als Leitmotiv Analogien zu Schneeverwehungen beziehungsweise zu Felsen, die vom Eis geschliffen wurden. Obendrein werden Schnee und Eis als einzige Baustoffe eingesetzt. Auf eine Unterkonstruktion wird verzichtet, stattdessen wird eine metallene Leerform per Schneekanone beschneit. „Die Leerform prägt das Kircheninnere und leitet sich, ähnlich wie bei gotischen Kathedralen, vom Tragwerk ab“, erläutert Alfons Döringer seinen Plan. Der auch tatsächlich aufgeht.

Im Zuge der Entwurfskonzeption war nämlich das Passauer Ingenieurunternehmen „bulicek + ingenieure“ eingeschaltet worden, um sich der Statik der Schneekirche anzunehmen. Als Projektingenieur und Prüfsachverständiger für Standsicherheit erschien Prof. Dr. Hans Bulicek genau der Richtige, um die statische Verantwortung



für die Schneekirche zu übernehmen. Bulicek sagte zu: „Ich sehe die Schneekirche als große technische und wissenschaftliche Herausforderung.“ Denn: Schnee ist in unseren Breiten nur als Einwirkung auf Bauwerke, quasi als Last, definiert, als Baustoff indes nicht bauaufsichtlich geregelt. „Für die Verwendung von Schnee als tragendes Element gibt es daher keine Berechnungsnormen, wie dies für Beton, Holz, Stahl oder Glas der Fall ist“, schildert Hans Bulicek das Problem. Daher muss er Grundlagen der Technischen Mechanik mit wissenschaftlich anerkannten Verfahren der Sicherheitstheorie verknüpfen.

Ein kompliziertes Unterfangen, das Bulicek und seinen Geschäftspartner Siegfried Seipelt aber umso mehr dazu anspornte, eine Lösung zu finden. Was gelungen zu sein scheint: Weil Schnee, ähnlich wie Beton, Druckspannungen besonders gut abtragen kann, halten die beiden Ingenieure so genannte „Druckmembranschalen“ für die ideale Tragwerksform der Schneekirche. Diese oval gekrümmten Wände leiten Beanspruchungen nur über Druckkräfte ab. „Mit Hilfe computergestützter Strukturuntersuchungen können wir mögliche Formen des Schalentrags sowie dessen Wandstärken gut berechnen“, erläutert Siegfried Seipelt die Vorgehensweise. Vorübergehende Formveränderungen des Bauwerks, etwa infolge von Schneefall oder Tau, würden beim Berechnungsmodell zusätzlich be-

achtet. „Form follows function“, bringt es Prof. Hans Bulicek auf den Punkt – und meint damit: Wie im Brückenbau, so gilt auch für die Schneekirche, dass sich deren Form zwangsläufig aus der tragwerksplanerischen Funktion ergibt.

Da für Schneebauten keine Nachweiskonzepte vorliegen, basiert die Standsicherheit der Schneekirche auf Wahrscheinlichkeitstheoretischen Betrachtungen,

Die Statik wird ständig kontrolliert

führen Bulicek und Seipelt weiter aus – versichern jedoch: „Die Statik der Kirche wird sowohl während des Baus als auch nach der Fertigstellung fortlaufend via Monitoring kontrolliert.“ Und sollten nur kleinste Zweifel an der Standsicherheit aufkommen, wird die Kirche sofort für Besucher gesperrt.

Theoretisch ist der Kirchenbau also gesichert. Kostenrahmen: rund 100 000 Euro. „Sponsoren dürfen sich gerne bei uns melden“, merkt Bernd Stiefvater bittend an. Was zudem jetzt noch fehlt, ist Schnee. Und Temperaturen, die konstant unter Null bleiben. Dann könnten die Mitterfirmiansreuter endlich loslegen mit ihrer Großaktion. „Nachdem wir in den vergangenen Monaten die Grundlagen geschaffen haben, würden wir uns

jetzt gern der eigentlichen Aufgabe widmen“, freuen sich Vereinsvorsitzender Stiefvater und sein Stellvertreter Michael Plöchinger: dem Bau der Kirche. Längst steht die Schneekanone bereit, um die ellipsenförmige Leerschale und das 15 Meter hohe Holzlattengerüst, das zur Abscher-Sicherung des Kirchturms dient, mit insgesamt 1100 Tonnen Schnee zu bespuken. „Und dann dauert's noch gut zwei Wochen, bis die endgültige Kirche steht“, weiß Architekt Alfons Döringer.

Dass der Bau des weißen Gotteshauses beginnen kann, sobald der erste Schnee gefallen ist, ist der Regierung von Niederbayern zu verdanken. Der Schneekirchen-Verein hat dort einen Antrag eingereicht, der die Förderung des Großprojekts mit EU-Mitteln auf den Weg bringen soll. Nur: Das Lenkungs gremium, das über den Antrag entscheidet, tagt erst wieder Anfang Dezember. Zu spät, finden die Mitterfirmiansreuter, sollte die Kirche diesen Winter gebaut werden. Kurzum wurde ein vorzeitiger Maßnahmenbeginn beantragt – und genehmigt.

Obwohl der Beschluss keinesfalls gewährleistet, dass auch dem Förderantrag stattgegeben wird, sind die Vereinsmitglieder optimistisch. „Wir hoffen einfach, dass unser Vorhaben die Entscheider so sehr beeindruckt, dass sie gar nicht Nein sagen können“, vertraut Bernd Stiefvater auf einen positiven Bescheid – zumal das Projekt „Schneekirche“ viel mehr beinhaltet

als nur den Bau eines weißen Gotteshauses: nämlich die grenzüberschreitende Aufwertung einer fast vergessenen Kulturregion.

Als Partner des Großprojekts konnte die tschechische Gemeinde Strážný gewonnen werden. Bürgermeister Jiri Vacek und sein Philippsreuter Amtskollege Alfred Schraml erkannten in dem Vorhaben des Schneekirchen-Vereins

In Tschechien entsteht ein Skulpturenpark

die Chance auf eine noch größer angelegte und vor allem grenzüberschreitende Maßnahme. In enger Absprache mit Euregio-Geschäftsführer Kaspar Sammer wuchs das Mitterfirmiansreuter Kirchenprojekt schließlich zu einer überregionalen Vision mit Aktionen diesseits und jenseits der Grenze.

Als tschechisches Pendant zur Schneekirche schaffen böhmische Bildhauer in Strážný einen Eisskulpturenpark. Ferner wird ein grenzüberschreitendes Wanderwegenetz erschlossen, das auch Steige reaktiviert, die einst dem kommunistischen Regime zum Opfer gefallen sind. Die Pfade auf böhmischer Seite führen zum Teil durch ehemalige Dörfer, über deren Historie Thementafeln entlang des Wegeverlaufs informieren.

Winters wie sommers können

Wanderer und Radfahrer künftig das neue Wegenetz nutzen, das nach Meinung Bernd Stiefvaters das Freizeitangebot sowohl für Einheimische als auch für Feriengäste beträchtlich erweitert. Überhaupt: Das Schneekirchenprojekt soll die überregionale Aufmerksamkeit auf den Bayer- und Böhmerwald lenken. Dass das gelingt – davon ist Alexander Anetsberger, Marketingleiter Bayerischer Wald beim Tourismusverband Ostbayern, überzeugt: „Das Projekt hat Strahlkraft und symbolisiert die wesentlichen Merkmale des Bayerwäldlers: aus der Not heraus eine Tugend zu machen sowie tief verwurzeltes Traditionsbewusstsein.“

Anetsberger plädiert sogar schon für regelmäßige Wiederauflagen der Schneekirche, um das Konzept beständig weiterzuentwickeln und die Spannung zu halten. Doch dies plant der Förderverein ohnehin.

Obwohl sie bislang nur als Entwurf existiert und die Realisierung stark vom Wetter abhängt, ist das Interesse an der Schneekirche bereits im Vorfeld enorm. Bernd Stiefvater: „Einige Reiseveranstalter bieten den Besuch der Schneekirche bereits als Bustagestour an. Außerdem gingen bereits mehrfach Anfragen nach Hochzeiten und Taufen ein.“ Ob und in welcher Form dies in der Schneekirche möglich ist, wird derzeit mit Kirchenvertretern besprochen.

HÖHEPUNKTE DES RAHMENPROGRAMMS

An die Schneekirche ist ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm gekoppelt, das Michael Sellner, Impresario des erfolgreichen „Festspiels Leopoldsreut“, für die Mitterfirmiansreuter erarbeitet hat. Ein Auszug:

► Auftakt ist am 17. Dezember mit feierlicher **Eröffnung** der Schneekirche.

► An **Heiligabend** bauen Kinder eine Weihnachtskrippe aus Schnee – und später immer **mittwochs Schneengel** unter künstlerischer Anleitung.

► Vom 22. bis 28. Januar fertigen Bildhauer aus Berchtesgaden **Skulpturen** aus Eis.

► Skilangläufer begeben sich ab 30. Dezember einmal pro Monat

zum großen **Kirchenlauf unter Fackelbeleuchtung** in die Loipe.

► Für 14. und 15. Januar ist ein **böhmisches Wochenende** mit Musik, Kunst und Kulinarik aus dem tschechischen Nachbarland geplant.

► Ein **Schneekirchenmarkt** am 12. Februar verführt mit traditionellem Kunsthandwerk.

► Internationales Publikum wird zum **Eine-Welt-Tag** am 25. Februar erwartet, wenn Instrumentalgruppen aus aller Herren Länder auftreten und die fünf Weltregionen anschaulich von Kindern präsentiert werden.

Insgesamt zählt das Rahmenprogramm rund 40 Veranstaltungen. Weitere Infos unter Tel. 08557/97 37 57 oder unter www.schneekirche.de.